

Neujahrsblatt 2007: Start geglückt

Das mit Spannung erwartete erste Neujahrsblatt der Gesellschaft zu Fraumünster wurde am 2. Januar 2007 standesgemäss im Zunfthaus zur Schneidern vorgestellt.

Dank der Presse – NZZ wie auch Tages-Anzeiger berichteten zu diesem Primeur – und auch dank dem grossen Netzwerk und der aktiven Mitarbeit von anderen Gesellschaften konnte die Bar des «Blue Monkey» nach einiger Zeit den Publikumsaufmarsch kaum mehr fassen. Behördenvertreter wie Stadtrat Andres Türler, Zunftmeister und Hausherr Fredy Furrer mit Familie, alt Zunftmeister und ebenfalls aktiver «Neujahrsblätler» Peter Zwicky waren nur einige der Gäste, die das neue Blatt und die Gesellschaft zu Fraumünster besuchten.

Jedes Jahr wieder wird nun in Zusammenarbeit mit der Gilde Gutenberg, die für die Satzherstellung sorgt, eine solche Publikation auf die geehrten Frauen des Sechseläuten-Vormittages des Vorjahres hinweisen. Das macht unsere Frauenehrungen nachhaltig, nachlesbar und hilft somit, dass diese Frauen nicht nur mit einer Ehrentafel, sondern auch in Archiven und Bibliotheken in Erinnerung bleiben. JD



Impressum

Herausgeberin:

Gesellschaft zu Fraumünster
Riedtlistrasse 4, 8006 Zürich
Tel. 044 267 85 47
www.fraumuenstergesellschaft.ch
info@fraumuenstergesellschaft.ch

Redaktion:

Catherine Ziegler Peter (czp)
Jeannette Derrer-Röthlisberger (jd)
Katharina Gattiker-Bertschinger (kgt)

Redaktionsadresse:

Catherine Ziegler Peter, Weinbergstrasse 45,
8006 Zürich, Tel. 044 261 72 07
c.ziegler@fraumuenstergesellschaft.ch

Satzherstellung und Druck

Layout: Jeannette Derrer
Schriften: Dalton Maag «Dedica» sowie «Interface»
Hermann Zapf «Zapfino»
Druck: Kaspar Schnelldruck, Wallisellen

Kalender 2007

Mo 4. Juni	Sechseläuten-Nachlese
Mo 9. Juli	Besuch des Theatermuseums (im Theater Stok)
Sa 18. Aug.	Grillabend mit Musikkorps
Mo 3. Sept	Stadtführung in Winterthur
Sa 29. Sept	Reise zu den Frauengütern in der Bündner Herrschaft
1. oder 8. Okt.	Theaterbesuch
Sa 3. Nov	Martiniaktion
Mo 5. Nov	Novizinnen stellen sich vor
Sa 10. Nov	Rechenbot Martinimahl
Mo 3. Dez.	Chlausabend
Weiteres	
14. Juli	Baumesvisitation (auf Einladung)
16. Sept.	Eidg. Dank-, Buss- und Betttag, Kirchgang
18. Nov.	Rötelimahl
30.11./1.12.	Kranzen bei Brigitte Keller
22. bis 24. 8. 08	Mittelalter-Spectaculum 2008



Das Wort der Ehrenbuch-Patin



Gesellschaft zur Fraumünster - eine Brücke zwischen gestern und morgen!
Kein Mann, keine Frau, aber auch keine Ortschaft, lassen sich verstehen, ohne Kenntnis ihrer Vergangenheit. Dies gilt auch für die Stadt Zürich und ihre früheren Bewohnerinnen. Die Annalen Zürichs sind gefüllt mit Schilderungen berühmter Männer. Zahlreiche Statuen und Tafeln im Stadttinnen erinnern uns an sie.

Spärlich gesät sind Statuen und Gedenktafeln von Zürcherinnen. Wenig steht in den Büchern über die einstigen Zürcherinnen, obwohl sie 50% der erwachsenen Bevölkerung darstellen. Die oft unbemerkte Mitbeeinflussung früherer Frauen auf die heutige Stadt Zürich war gross. Der Gesellschaft zu Fraumünster hat in den vergangenen Jahren einige dieser markanten Persönlichkeiten aus ihrem Dämmerzustand geweckt: Alljährlich ehrt sie posthum durch eine Tafel an ihrem Wohn- oder Arbeitsort eine Zürcherin, die sich besondere Verdienste um Zürich oder die Stellung der Frau erworben hat. Bei vielen modern gesinnten Frauen hat durch diese Ehrungen ein Umdenken stattgefunden: Die heutigen Frauen können sich selbst in die Lage dieser gewürdigten Frauen hinein versetzen, sie verstehen deren Nöte und deren Kämpfe um bessere Lebensbedingungen. Nicht selten erkennen sie sich in diesen Frauen selbst! Eine Brücke spannt sich für sie zwischen gestern, heute und morgen. – Die früheren Zürcherinnen haben unsere Dankbarkeit verdient. Wir alle sind auf irgendeine Weise Nutzniesserinnen ihres Einsatzes im Dienste der Frau!

Regula Brunner-Vontobel
diesjährige Patin des Ehrenbuches

Glockenaufzug am Fraumünster

Unter dem Vollgeläute aller Glocken der Stadt Zürichs begleiteten die Hohe Fraumünster-Frau und 21 weitere Fraumünster-Frauen in ihren historischen Gewändern die neue Glocke des Fraumünsters an ihren Bestimmungsort.

Am 25. Mai 2007 bekam das Fraumünster eine fünfte, silberhell klingende Glocke in ihren Glockenstuhl. Der festliche Anlass, an dem Schulkinder die neue Glockenstuhl-Bewohnerin aufziehen durften, war insofern bedeutungsvoll für die Gesellschaft zu Fraumünster, als sie zum einen in ihren historischen Gewändern die Brücke von der heutigen Fraumünster-Kirchengemeinde zur überlieferten Abtei Fraumünster bildlich zeigen durfte. Auch die Glocke selber ist mit ihrem Glockenschmuck eine Verbindung zwischen der vorreformatorischen Zeit und der letzten Fraumünster-Äbtissin Katharina von Zimmern und dem Reformator Huldrych Zwingli; ihre zwei Köpfe sind denn auch auf dem Glockenkopf abgebildet.

Den ersten Klang entlocken durfte Susann Pflüger als Hohe Fraumünster-Frau; diese hohe Ehre war ein weiterer berührender Teil der Feier.

Kommt zu mir, all ihr Geplagten und Beladenen: Ich will euch erquicken» (Matth. 11.28). Der Lieblings-Bibelspruch Huldrych Zwinglis ist in zwei Textversionen als Band auf der Glocke angebracht. In der althochdeutschen Fassung klingt der Spruch «Kumend zu mir alle die ihr arbeitend und beladen sind un ich will üch ruw geben».

Nach den Reden des Präsidenten der Kirchgemeinde Fraumünster, Herr Dr. Martin Zollinger, und dem Stadtpräsidenten Elmar Ledergerber sowie dem Erschaffer des Glockenschmucks Dieter Eisenhardt durften die Kinder ihres Amtes walten. Und so entschwebte die Glocke den Blicken in den Kirchturm des Fraumünsters, wo sie in Zukunft ihre Aufgabe erfüllen wird: Den Ruf der Kirche in die geschäftige Stadt entsenden. JD



Die neue Glocke mit den Bildnissen von Katharina von Zimmern und Huldrych Zwingli im Glockenkopf.

«Jetzo mit der Kraft des Stranges
Wieg die Glock' mir aus der Gruft,
Daß sie in das Reich des Klanges
Steige, in die Himmelsluft!
Zieheth, zieheth, hebth!
Sie bewegt sich, schwebth!
Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sei ihr erst Geläute.»
(F. Schiller)





Wy-Reisli in die Bündner Herrschaft

Ein Art Voraus-Erlebnisbericht von Catherine Ziegler Peter

Im vergangenen September stiess ich in der Sonntagszeitung auf einen begeisterten Bericht über eine Wanderung durch die Bündner Herrschaft.

Ich kenne diese Gegend seit vielen Jahren, weil wir von Flims aus immer mal wieder unsere Weinbauern besuchen. Zu Fuss war ich allerdings noch nie in den Rebbergen unterwegs. Besagter Artikel hat mich dazu ermuntert, dies endlich nachzuholen.

So fahre ich denn eines schönen Tages nach Malans, empfohlener Ausgangspunkt der Route, und schaue mir zuerst das stattliche Dorf mit seinen Patrizierhäusern und alten Herrschaftssitzen an.

1200 Jahre Weinbau

Die Bündner Herrschaft umfasst das Gebiet der ehemaligen Herrschaft Maienfeld mit den Dörfern Malans, Jenins, Fläsch und dem Städtchen Maienfeld als Hauptort. Man kann davon ausgehen, dass diese Gegend schon um ca. 1200 v. Chr. besiedelt war. Seiner geografischen Lage am Eingang zum Prättigau verdankt Malans eine jahrhundertlange wirtschaftliche Vorzugsstellung gegenüber den Nachbargemeinden. Das Dorf war der natürliche Umschlagplatz für die

lebensnotwendigen Güter in das Seitental und wurde so zum Markttort. Ausgangs des Dorfes parkiere ich, steige ich in die Wanderschuhe, fasse meine Walking-Stöcke und marschiere los. Es ist ein prächtiger Spätsommertag, der mir unvergesslich bleiben wird. Ich wandere von Malans quer durch die Rebberge Richtung Jenins. Auf den Reben liegt noch ein wenig Morgentau, die schwer an den Rebstöcken hängenden Trauben beginnen zu reifen, einzelne Rebbauern sind an der Arbeit und freuen sich über einen kleinen Schwatz. Auf wieviele Oechslegrade wird der 2006er wohl kommen?

Jenins, Maienfeld, Fläsch

In Jenins durchquere ich das Dorf. Ins Auge fallen die dicken Mauern der alten behäbigen Häuser und die Sitze der Adelsfamilien von Sprecher, von Tschärner und von Salis. Ausgangs Jenins, auf dem Weg Richtung Maienfeld, mache ich Halt im «Alten Torkel», einer Weinstube mit Garten und Blick über das gesamte Rebgebiet. Und eben dort, auf diesem paradiesischen Fleckchen Erde, bei einem Gläschen Fläscher mit Bündnerplättli, kommt mir die Idee zu einem Wy-Reisli in die Bündner Herrschaft mit der Gesellschaft zu Fraumünster. Wenn wir schon unseren Fraumünster-Wein von Annatina Pelizzatti aus Jenins beziehen, sollten wir dann nicht wenigstens eine Ahnung davon haben, wo dieser wächst und wie er gekeltert wird? Gestärkt setze ich meinen Weg Richtung Maienfeld fort, der nun zu den etwas oberhalb liegenden lichten Laubwäldern ansteigt, die in einem faszinierendem Kontrast zur Bergkulisse und den Rebhängen stehen. Ich folge dem Heidi-Weg zum Heidi-Hof, der durch eine steile baumgesäumte Strasse mit dem Städtchen Maienfeld verbunden ist. Im oberen Teil, gleich eingangs Maienfeld, steht das stattliche Schloss Salenegg,

das sich in Privatbesitz der Familie von Gugelberg befindet. Ich mache auch hier einen Kehr durch das geschichtsträchtige Ortszentrum bis hinunter zum Schluss Brandis. Man merkt, dass hier jemand den Tourismus ankurbelt; im Zentrum ist ein reges Kommen und Gehen, Busse zirkeln aneinander vorbei, der Souvenir-Handel blüht.

Nun gehts weiter nach Fläsch, dem letzten der malerisch-stättlichen Weinbaudörfer. Mein Weg führt mich wieder durch die Reben, ich geniesse die Stille der Natur. Fläsch ist die nördlichste Gemeinde der Bündner Herrschaft und grenzt an den Kanton St. Gallen sowie an das Fürstentum Liechtenstein. Das Dorf liegt am Fuss des Fläscherberges, abseits von Durchgangsstrassen, inmitten von Weinbergen, und profitiert besonders vom Föhn, der hier das Klima prägt und in Herbst für optimale Reife der Trauben sorgt.

Aufstrebende Weinbauregion

Der Weinbau im Bündner Rheintal ist seit 765 n. Chr. urkundlich belegt. Zur Rotweinregion mauserte sich das Gebiet zwischen Reichenau und Fläsch aber erst im 17. Jahrhundert, als die Burgunderrebe (Pinot Noir) die alten weissen Rebsorten verdrängte. Heute steht die aufstrebende Weinbauregion flächenmässig an dritter Stelle in der Deutschschweiz. Bezüglich Qualität misst sie sich mit der ganzen Welt, wie unser Fraumünster-Wein bezeugt. Punkto Qualitätsbewusstsein und Innovationsgeist sind die Winzer und Winzerinnen der Region Spitze. czp



Klösterlichen Gelübde und die heutige Fraumünsterfrau

In der katholischen Theologie bezeichnen die Evangelischen Räte empfohlene, aber nicht zwingend geforderte Weisungen aus dem Geist des Evangeliums, die sich auf eine intensiv gelebte Form der Nachfolge Christi beziehen. Es sind dies: Armut (Matthäus 19,21), Ehelosigkeit (Matthäus 19,12) und Gehorsam (Markus 1,1ff, Matthäus 20,26ff). Diese Evangelischen Räte bilden seit dem Mittelalter die (Kern-)Gelübde des Ordenslebens.

Die Gelübde damals...

Armut

Die Mönche und Nonnen folgen in der Armut dem Vorbild Jesu und der Apostel, die der Überlieferung nach ein einfaches und genügsames Leben führten. Armut ist in den meisten Orden eine persönliche Armut mit Verzicht auf eigenen Besitz. Die Bettelorden leben den Verzicht nicht nur bezüglich privaten Besitzes, sondern auch in Bezug auf die Gemeinschaft. Ihren Lebensunterhalt und ihre sozialen Aufgaben bestreiten die Bettelorden nur von Spenden und Almosen.

Keuschheit beziehungsweise Ehelosigkeit

Mit der Keuschheit als einer der mönchischen Tugenden geben die Mönche und Nonnen ihrer Abkehr von der „fleischlichen“ Seite der Welt Ausdruck. Keuschheit wird in der Ablehnung von Weltlichkeit und Fleischeslust auch als streng praktizierte „Reinheit“ angesehen, die aus der geschlechtlichen Enthaltsamkeit kommt. In den zölibatär lebenden Orden geloben die Mitglieder den Verzicht auf sexuelle Beziehungen.

Gehorsam

Der Gehorsam ist ein zentraler Bestandteil des Gelübdes von Mönchen und Nonnen. Es ist der freiwillige, aus innerster Überzeugung des Glaubens herrührende Gehorsam gegenüber dem Abt oder der Äbtissin. Gehorsam als eine der Grundtugenden des Mönchs und der Nonne ist die Bereitschaft der Unterordnung in eine Gemeinschaft und die Unterwer-

fung unter die Autorität und den Willen eines anderen. Der Gehorsam wird dem Oberen des Ordens (Abt, Prior, Äbtissin) versprochen.

... und für die Fraumünster-Frauen heute:

Armut

Armut kann für uns Fraumünster-Frauen das Bewusstsein bedeuten, im grossartigen Mosaik der Gesellschaft zu Fraumünster nur ein Mosaikstein zu sein. Jede einzelne Fraumünster-Frau ist ein glänzender, aber nur ein Mosaikstein. Die Gesellschaft zu Fraumünster leuchtet und beeindruckt nur als Ganzes, als das Bild, das aus der Gesamtheit der Mosaiksteine entsteht. Einige Fraumünster-Frauen haben die Fähigkeit und den Willen, in der Gesellschaft zu Fraumünster mehr beizutragen als andere, wie auch die Orden geleitet werden müssen. In der Demut, in jeder anderen Fraumünster-Frau ein ebenso wertvolles Mitglied unserer Gesellschaft zu sehen, kann das Gelübde der Armut heute gesehen werden.

Keuschheit

Dieses Gelübde können wir Fraumünster-Frauen so deuten, dass wir das Ansehen der Gesellschaft zu Fraumünster in jedem Fall wahren und sie immer integer darstellen, auch wenn wir über etwas unzufrieden sein sollten. Keuschheit, in den Orden als praktizierte Reinheit verstanden, ist mit der Integrität nah verwandt. Es ist nicht die Meinung, von der Gesellschaft zu

Fraumünster das Bild einer unfehlbaren Gemeinschaft zu vermitteln, sondern ihr Ansehen vor allem in der Öffentlichkeit nie zu beschmutzen.

Gehorsam

Gehorsam kann uns heute sagen, dass wir Entscheidungen von Bot und Vorsteher-schaft – sollten sie einmal nicht unseren Vorstellungen und Wünschen entsprechen – im Interesse der Gesellschaft zu Fraumünster mittragen. Wir wollen in diesem Fall die Entscheidungen intern nicht intrigierend kommentieren und vor allem nie gegenüber externen Dritten kritisieren. Gehorsam soll nicht heissen, dass wir in devoter Unterordnung alles schlucken müssen. Wir sollen aber das Gespräch suchen und Änderungen auf einem fairen Weg anstreben. Gehorsam in einem gewandelten Sinn kann uns auch anspornen zu versuchen, in einem missliebigen Entscheid dennoch etwas (für uns persönlich) Positives zu finden.

Ausweitung der Gedanken aus der Vorstellungsbild der Novizin Meret Heierle am 06.11.06.

Zum Gedenken

Am 6. Mai 2007 verstarb unerwartet

Hugo Schäpper

Lebenspartner unserer Fraumünster-Frau Jeanne-Rose Mettler, der wir unser tiefes Beileid aussprechen.

Hugo war der Gesellschaft zu Fraumünster stets eng verbunden. Ohne seine tatkräftige Hilfe wäre die Durchführung vieler Anlässe für uns ein grosses Problem gewesen. Er packte bei den Mittelalter-Märkten mit an, organisierte jeweils die Sechseläuten-Apéros auf der Opernhaus-Terrasse und sorgte dafür, dass unser «Dama Dama» rechtzeitig ins Baur au Lac gelangte.

Wir werden ihn sehr vermissen.

VORSTEHERSCHAFT UND
FRAUMÜNSTER-FRAUEN

Termin unbedingt reservieren:

Wy-Reisli

der Gesellschaft zu Fraumünster,
Samstag, 29. September 2007

Wir besuchen drei Weingüter von Frauen, u.a. Annatina Pelizzatti in Jenins, Lieferantin unseres Fraumünster-Weins. Natürlich kommt auch die kulinarische Seite nicht zu kurz. Das Programm mit Anmeldetalon wird in Kürze versandt.

Mittelalterliche Frauen-Mystik

von Dr. theol. Silvia Letsch-Brunner
Vortrag gehalten bei der Ges.z.Fraumünster, 5.2.07

In der Geschichte der christlichen Kirche gibt es immer wieder Bewegungen von starken, eigenständigen Frauen, die der «Männerkirche» zu schaffen machten. Zu einer solchen Bewegung gehören die mittelalterlichen Mystikerinnen. Die Mystik hatte besonders auch für Frauen eine wichtige Bedeutung, eröffnete diese doch – im Gegensatz zum Priesteramt – allen Menschen einen direkten Zugang zum Göttlichen.

Mittelalterliche Kirchengeschichte ist eigentlich nicht mein Spezialgebiet. Ich habe in spätantiker Kirchengeschichte, der Patristik (also der Vätergeschichte) promoviert, dies jedoch mit einer Arbeit über eine Frau namens Marcella, einer römisch-christlichen Aristokratin der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts, die mit dem Kirchenvater Hieronymus befreundet war und mitten in der Stadt Rom, auf dem Aristokratenhügel, dem Aventin, eine Frauengemeinschaft ins Leben gerufen hat.

In den Jahren nach meinem Studienabschluss und als freischaffende Theologin und Kirchenhistorikerin wurden die Frauengestalten der zweitausendjährigen Geschichte der christlichen Kirche immer wichtiger. Der oben erwähnte direkte Draht zum Göttlichen, wie er in der Mystik möglich ist, hat im Zusammenhang mit

der Stellung der Frau Konsequenzen und zieht sich wie ein roter Faden durch die Kirchengeschichte, auch wenn Frauen der Zugang zum Priesteramt verwehrt blieb. Im Mittelalter war ihnen deswegen auch der Zugang zu den aufkommenden Universitäten verschlossen, und in der röm.-kath. und in den orthodoxen Kirchen gibt es nach wie vor keine Priesterinnen. Es gibt – wenn man die Kirchengeschichte mit feministischen Augen betrachtet (das habe ich übrigens in erster Linie von Männern gelernt) – immer wieder Epochen, in denen Frauen eine besondere Rolle spielten. Das war im 1. Jahrhundert der Fall, im 4. Jahrhundert ebenso wie im 10. Jahrhundert. Diese Epochen waren ausgesprochene Umbruchszeiten: Das Werden der christlichen Religion innerhalb des Juden- und Griechentums im 1. Jahrhundert; der Übergang von der verfolgten Kirche zur Staatskirche im 4. Jahrhundert unter den Kaisern Konstantin († 337) und Theodosius († 395) und die Ausbreitung (Missionierung) an den Grenzen des Reiches (Sachsen usw.) unter den Ottonen im 10. Jahrhundert.

Das 13. Jahrhundert ähnelt dem unsrigen

Eine weitere Umbruchszeit ist das Aufkommen der Mystik im 13. Jahrhundert, eine Zeit, die der unsrigen zum Teil ein wenig ähnlich ist, aber, wenn man sich dann in die alltäglichen Sorgen, Nöte, Ängste und Freuden damaliger Frauen und Männer vertieft, liegen fast unüberwindliche Klüfte zwischen den Jahrhunderten. Deshalb sollte ich eigentlich nicht nur einen Vortrag halten und diesen mit der einen oder anderen bildlichen Darstellung illustrieren, sondern wir sollten uns auch die Gesänge der damaligen Zeit, insbesondere von Hildegard von Bingen anhören, und mit allen Sinnen versuchen, etwas aus dieser weit zurückliegenden Zeit zu erfahren.

HILDEGARD VON BINGEN (1098-1179) war eine frühe Vorläuferin der mystischen Frauenbewegung: Sie lebte im Kloster, war eine Benediktinernonne, die sich vor allem gegen eine Bevormundung ihres Klosters durch Mönche wehrte und bahnbrechende mystische Texte schrieb; aber sie war in ihrer Zeit (12. Jh.) doch noch ein Einzelphänomen.



Folie 1: Hildegard von Bingen (1098-1179).

Die Folie zeigt ein Pergamentfaksimile der verschollenen Rupertsberger Scivias (c. 1165-1180). Hildegard schreibt unter Inspiration von oben auf Wachstafeln. „Der Sekretär, der Mönch Volmar, schaut ihr durch eine Lucke hindurch zu). Hildegard: „Ich sah einen sehr grossen Glanz. Eine himmlische Stimme erscholl daraus. Sie sprach zu mir: Gebrechlicher Mensch, Asche von Asche, Moder vom Moder, sage und schreibe, was du siehst und hörst“ (Pernoud, Frauenbilder im MA, S. 232), Abtei St. Hildegard Eibingen.

Als Beispiel ein Gedicht aus Symphonia:
O wie so wunderbar
Ist doch Gottes vorausschauendes Sein!
Im Herzen des Vaters
ward jenes Geschöpf dieser Erde erschaut
Wahrhaftig: Gott, da Er sah in das Antlitz des Menschen,
sein ureigen Bild-Werk,
da erblickt Er Sein Welt-Werk,
ganz und gar,
in dieser einen Gestalt.
Wie so wunderbar ist Gottes Odem,
der mit Seinem Hauche
den Menschen so hoch erweckt hat
zum Leben.

(Fortsetzung insbesondere über Mechtild von Magdeburg, Mechtild von Hackeborn, sowie über die Mystik des 14. Jhd. - Dominikanerinnenkloster Töss b. Winterthur, im nächsten «GeFlüster».)



Pergamentfaksimile der verschollenen Rupertsberger Scivias (c. 1165-1180).

Besuch bei der «Zunft zur Mittellöwen» in Bern

Die Berner Zünfte sind heute noch öffentlich-rechtliche Körperschaften und genießen ein hohes Ansehen. Sie sind es, die als Teil der «Bürgergemeinde» für ihre Angehörigen das Sozialwesen managen. Durch unsere Fraumünster-Frau Marianne Hepp-Hügi wurde die Gesellschaft zu Fraumünster daselbst zum Jahresessen der so genannten Waisenkommission eingeladen.

Untergebracht im schönsten Hotel der Eidgenossenschaft (das ist wörtlich zu verstehen) genoss die Delegation der Gesellschaft zu Fraumünster die Gastfreundschaft der Zunft zur Mittellöwen in Bern besonders. Marianne und Ralph Trapletti, Ursula Kugler und Jeannette Derrier durften die Gesellschaft zu Fraumünster am festlichen Anlass würdig vertreten. Ebenfalls zugegen war der Zürcher Zunftmeister hansjörg Schläpfer mit Frau sowie sein Zunftschreiber mit Gattin. Teil des festlichen Essens war eine Grussbotschaft, die von der Statthalterin in

Vertretung und Auftrag der hohen Fraumünster-Frau überbracht wurde. Als kleines Präsent wurde nicht nur der Fraumünster-Wein überbracht, sondern in erster Linie eine Schachtel aus der besten Coniserie in Zürich mit den legendären Geduldszättli - mit dem Hinweis, dass man diese in Zürich besonders brauche.



Der schöne Abend ist ein weiterer Anlass, an dem sich die Gesellschaft zu Fraumünster von ihrer besten Seite zeigen konnte. Der Zunft zur Mittellöwen in Bern sei an dieser Stelle für die Gastfreundschaft, die auch am anderen Morgen mit einem Besuch des Zunft-Präsidenten Daniel Berthoud beim Hotelfrühstück weiter zelebriert wurde, herzlich gedankt. JDG

Unsere Garde aus Zug

Jahr für Jahr begleiten uns die Hellebardisten des GAUR, des «Grossen, allmächtigen und unüberwindlichen Rat» aus Zug. Was ist ihre Tradition? Wir beleuchten die Geschichte des GAUR einmal etwas näher.

Die Tradition identifiziert den «Grossen Allmächtigen und Unüberwindlichen Rat von Zug» mit der «rösch, wilden Schar», als die «Gellen vom thorecht Leben» mit ihrem blauen Kolbenfähnlein 1477 zu dem tumultuarischen Heischezug mit dem berühmten Saubanner ins Welschland zogen. Im Laufe der Zeiten wurde aus dem übermütigen Rat der Gesellen des «thorechten Lebens» eine Gesellschaft würdiger Herren, die sich zur Pflege des gesellschaftlichen Lebens und der Erhaltung guter Sitten, wohl auch zur Entwicklung des demokratischen Lebens sowie zu karitativem Zwecke, zusammaten. Sie hatten eine eigene Gerichtsbarkeit, die vom Rat der Stadt Zug voll anerkannt war.

Tod und Wiedergeburt

Der Rat verlor 1798 seine Rechte und fiel danach in einen Dornröschenschlaf.

Am 6. August 1977, dem Jahr der 500-Jahr-Feier des Saubannerzuges nach Genf, wurde der «Grosse Allmächtige und Unüberwindliche Rat» durch junge Zugerinnen und Zuger aus einer fast 200-jährigen Verbannung wieder in seine «uralten Rechte» eingesetzt. Seit dieser «Wiedergeburt» nimmt der GAUR auch Damen als «Reichsfrauen» in seine Reihen auf. Sinn und Zweck des heutigen «Grossen Allmächtigen und Unüberwindlichen Rates von Zug» ist die «Hebung und Pflege des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens aller seiner Reichsfrauen und Ritter, aber auch, den rechten Gebrauch des «thorecht Lebens» anzuwenden in der Beurteilung von «Menschlichem und Allzumenschlichem», Milde walten zu lassen, echte Kameradschaft und humorvolle Geselligkeit zu festigen, verbunden mit dem Einbringen von Denkanstössen an das

gegenwärtige Sein, an die gestorbene Vergangenheit und an das kommende Werden». (Quelle: GAUR)

